

Geert Mak: Der Mord an Theo van Gogh. Geschichte einer moralischen Panik

Frankfurt/Main: Suhrkamp 2005, 106 S., ISBN 3-518-12463-3, € 8,-

Das schmale Buch des niederländischen Publizisten Geert Mak legt eine überraschende Bandbreite an Analysen und Überlegungen vor anlässlich der Ermordung des Filmemachers Theo van Gogh am 02. November 2004 durch den in den Niederlanden geborenen Islamisten Mohammed Bouyeri. Mak charakterisiert diesen Mord als „Kombination dreier explosiver Elemente: extremer religiöser Gewalt, einer sehr komplizierten öffentlichen Person, plus einem religiös aufgeladenen Kurzfilm voll doppelter Botschaften.“ (S.40) Neben der Chronik der Ereignisse nach der Tat liefert er einen kurzen historischen Abriss, der den Hintergrund für die Immigrationspolitik der Niederlande erhellt. Daneben nimmt die Analyse der Situation der westlichen Welt im Allgemeinen und der Niederlande im Besonderen angesichts der notwendigen und längst überfälligen ernsthaften Beschäftigung mit der Lage der Immigranten, insbesondere denjenigen moslemischen Glaubens, breiten Raum ein.

Mak vergleicht die Reaktionen in den Niederlanden auf diesen fundamentalistischen Anschlag mit denen auf die Terrorakte in Spanien und England. Dabei erklärt er den Schock der Niederländer mit Blick auf ihre Geschichte und die Tradition des „Duldens und Wegsehens“ (S.15). Toleranz war eine Bedingung, die der Handel und insbesondere die praktischen Erfordernisse der Handelsstädte mit sich brachte und dies in Bezug sowohl auf verschiedene Kulturen als auch Religionen (Katholizismus, verschiedene protestantische Denominationen, Judentum). Ob es sich in der Vergangenheit um echte Anerkennung des Fremden handelte und nicht eben doch lediglich um ein Dulden, eine Toleranz ohne Wissen und Interesse, bleibt jedoch zu bezweifeln.

Einen ähnlichen Mechanismus konstatiert Mak in Bezug auf die Einwanderer aus außereuropäischen Ländern, die mit dem Ende des niederländischen Kolonialreichs ins Mutterland kamen. Das Element der Einwanderung ist indes nicht neu; es spielt bereits seit 30 Jahren eine große Rolle im Rahmen der Analyse der wachsenden sozialen Spannungen. Was hat sich aber nun geändert? In diesem Zusammenhang wird die Gegenseite thematisiert: Das Gefühl vieler Angehöriger ethnischer Gruppen, die Assimilationspolitik mache sie zu Bürgern zweiter Klasse einerseits sowie andererseits die zunehmende Ablehnung der westlichen Kultur vieler (junger) Moslems sowohl in als auch außerhalb Europas. In diesem Zusammenhang werden auch die Grundlagen für den Radikalismus einiger islamischer Vordenker erörtert. Nicht zuletzt untersucht Mak den Auslöser für die Tat, den Film *Submission Part I* (2004), eine Zusammenarbeit van Goghs mit der Politikerin Ayaan Hirsi Ali, in dem die schwierige Rolle der Frau im Islam mit religiösen Inhalten in Verbindung gebracht wird.

Mit Rücksicht auf den medienwissenschaftlichen Schwerpunkt soll auf einen weiteren Aspekt hingewiesen werden: die Rolle der Medien. Hier zeigt Mak auf, wie in den Zeitungen, vor allem aber im Fernsehen Angst, statt sie zu besänftigen, geschürt wurde, z.B. dadurch dass die Situation und ihre realen Gefahren reduziert wurden auf Halbwahrheiten, Schlagworte und Panikmache. Experten nicht nach ihrem fachlichen Wissen ausgesucht wurden, sondern danach, ob sie „die Debatte lebendiger machen“ (S.44) konnten und inhaltliche Diskussionen somit keinen Raum bekamen. Statt Fakten und Wahrheit wurden Meinungen und große Gefühle in den Mittelpunkt gerückt, wobei es nicht als anstößig galt, sich einer möglichst groben Sprache zu bedienen. Die bisher für nüchtern und tolerant gehaltenen Niederländer schockierten das Ausland durch diese Form der Auseinandersetzung, in der der Islam als Ganzes zu einer Gefahr für die westliche säkulare Gesellschaft stilisiert wurde.

Mak weist auf eine erschreckende Parallele zwischen dieser Sprache und derjenigen, die in Victor Klemperers *LTI. Die Sprache des Dritten Reichs* (Leipzig 1975) analysiert wird: Sowohl die Anhänger des radikalen Islam als auch die empörten Niederländer verwenden Stil und Schlagworte, die denen der europäischen rechts-extremen Bewegungen frappierend ähneln.

Der britisch-niederländische Publizist Ian Buruma, der die islamistisch orientierte Gegenbewegung gegen den Westen und seine dekadente Moral schon vor einigen Jahren unter das Stichwort „Okzidentalismus“ fasste, hat mit *Murder in Amsterdam. The Death of Theo van Gogh and the Limits of Tolerance* (London 2006) ein ähnlich gelagertes Buch vorgelegt. Im Unterschied zu Mak befragt er zusätzlich jedoch Hirsi Ali und die Iranerin Afshin Ellian, die beide dafür plädieren, dass der Islam durch Skeptizismus und Aufklärung gehen muss, um eine humanere Form zu finden, die dem Individuum mehr Spielräume zugesteht. Buruma stimmt ihnen zu, dass der Westen seine Naivität und falsch verstandene Toleranz aufgeben sollte, um gegen die Fragen und Angriffe gewappnet zu sein, mit denen sich die westlichen Gesellschaften konfrontiert sehen. Ähnlich wie Mak stellt er jedoch das Konzept der Aufklärung in Frage, wie es von Hirsi Ali, aber auch von vielen Politikern in Anschlag gebracht wird. Über Maks Thesen hinausgehend wirft er die Frage danach auf, ob unsere Freiheiten nicht auch ein Zeichen für moralische Dekadenz sein könnten.

Geert Mak dagegen warnt zwar davor, die bürgerlichen Freiheiten und Grundrechte als etwas selbstverständliches zu verstehen und appelliert dafür, diese zu verteidigen, gerade in Zeiten, in denen wieder nach strafferer Ordnung und einer starken Hand gerufen wird. Er fordert dazu auf, sich der Angstmacherei dadurch zu entziehen, dass man sich auf die Fakten besinnt, sich der Realität stellt und eine neue Immigrationspolitik entwickelt, in der interkulturelle Kompetenz mehr als ein Schlagwort sein muss. Sensibilität für Sprache und Argumentation sind dafür wichtige Bedingungen.